forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 6 2019

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/antworten

Ein Jahr des Wandels geht zu Ende. Wir haben uns mit dem Thema «Wandel» in seinen verschiedensten Formen auseinandergesetzt, es beleuchtet, vielleicht auch etwas bewirkt. Für mich bleibt die Frage: Muss es ständigen Wandel geben? Offensichtlich sind wir alle überfordert von Twitter, Facebook, Snapchat und Co. Ich habe mir Gedanken gemacht über den Unterschied von «Informationen» und «Nachrichten». Dabei stiess ich auf Folgendes aus dem 17. Jahrhundert, als der Begriff erstmals aufkam: «mittheilung zum darnachrichten …» Diese Beschreibung besagt also: Das ist etwas, nach dem wir uns ausrichten. Nun – unter diesem Aspekt gesehen, sind 99,9 % unserer heutigen Nachrichten nur Geschrei.

Und damit wir ein bisschen weniger Geschrei und mehr Nachrichten haben, haben wir uns in dieser Ausgabe auf für euch wichtige Dinge konzentriert: Zwei Lehrpersonen antworten auf «Wünsche» aus «forum» Nr. 2. Was ist passiert an der Mitgliederversammlung? Was gibt es zu berichten aus dem Kollegiumsanlass zu «Waldorf 100»? Praktische Fragen aus dem Bauernpraktikum. Betrifft uns Michaeli noch? Was für Wirkungen hat die neue Form der Standortleitung an unserer Schule in Langnau? Welche Bedeutung hat der Sportunterricht an der Steinerschule? Jeder Artikel kann ein «dar nach richten» zur Folge für jeden Einzelnen haben. Es liegt an uns. Es kann aber auch bedeuten, dass Sie als Lesende auch einmal danach richten möchten. Also eine Rückmeldung an den einen Autor, die andere Autorin geben möchten. Wir sind dankbar für Feedback. Es ist etwas einsam, wenn wir vor der Tastatur sitzen und darüber nachdenken «Was interessiert?» – «Habe ich das Thema ergriffen?» – «Was hätte noch hineingehört – oder war es zu viel des Guten?». Im Voraus vielen Dank dafür! Wir wünschen Ihnen für die bevorstehende Adventszeit viele gute Begegnungen und einen Wandel, den Sie begrüssen.

Johannes Hintzen

inhalt

Bilder im Heft:

Regula Glatz

(Bearbeitung: David Aebi)

Zu den Bildern:

Impressionen vom Michaelilauf der Schule in Ittigen (Mehr dazu auf Seite 20)

Schwerpunkt

Der pädagogische «Schlüssel», der viele Wünsche erfüllt (Barbara Sarasin-Reich) 3

Wünsche – nicht einfach (zu) erfüllen, aber als Anregungen aufgreifen (Richard Begbie) 5

Elternforum

Lasst uns weiter wünschen! (Thomas Meyer) 9

Ehemaligenforum

Ich wünsche mir ... (Naomi Kunz) 11

Steinerzitat

Stimmung (Urs Dietler) 13

Bern Ittigen Langnau

«Waldorf 100»: internes Kollegiums-Projekt (Blanche-Marie Schweizer) 14

Ein weiterer Markstein in der Qualitätsentwicklung (Bruno Vanoni) 15

Jahresversammlung in Rekordtempo (Christian Bart) 16

Vorblick aufs Chorkonzert (Bruno Vanoni) 17

Markanter Wechsel in der Ombudsstelle (Richard Begbie und Bruno Vanoni) 18

Schule in Ittigen

Lust aufs Schülersein! (Karl-Johannes Gerwin) 20

Schule in Langnau

Rückblick auf ein Jahr Standortleitung: ein bewährter erster Schritt (Marianne Etter-Wey) 21

Die Bäume erzählen: Umwelttag 2019 (Regula Pfenninger, Susanne Marienfeld) 23

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Christa Aeschlimann 24

Buchbesprechung

Der Sportunterricht an der Waldorfschule (Urs Dietler) 26

Wichtige Kontaktadressen

Vom Sekretariat bis zur Ombudsstelle: Wichtige Kontakte der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau 26

Schulgeschichte

1946 begann die Schule im Pfadiheim (Bruno Vanoni) 28

In eigener Sache

Wechsel im Redaktionsteam und Ausblick auf Neuerungen (Bruno Vanoni) 29

Schülerinnen- und Schülerforum

Im Bauernpraktikum auf dem Weltacker (Tobias Braun, 9. Klasse) 30

Der pädagogische «Schlüssel», der viele Wünsche erfüllt

Im «forum» Nr. 2 haben Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters, aber auch Eltern von 1.-Klass-Kindern eine Fülle von «Wünschen» an die Schule formuliert. In der letzten «forum»-Ausgabe dieses «Waldorf-100»-Jahres geben nun zwei Lehrpersonen persönliche «Antworten» – auch sie auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Den Anfang macht eine erfahrene Kindergärtnerin; es folgen Antworten eines Lehrers aus unserer Integrativen Mittelschule (IMS).

Zum Auftakt meiner «Antwort» rufe ich vier Wünsche von jungen Eltern unserer Schule aus dem «forum» Nr. 2 nochmals in Erinnerung:

«Ich wünsche unserer Tochter, dass sie menschliches Miteinander erlebt, dass sie neugierig, interessiert und freudvoll zur Schule geht, dass sie sich entfalten kann.» (Andrea)

«Unser Wunsch: dass Mattia sein wunderbares Wesen und sein Wissen in einer schönen Atmosphäre weiterentwickeln kann.» (Jessica und Roland)

«Ich wünsche mir, dass mein Kind seine Potenziale entfalten und sich seinem Bedürfnis entsprechend bewegen kann.» (Christian)

«Wir wünschen uns für die Schulkinder, dass sie in der ‹Lebensschule› die wesentlichen Aspekte erlernen, die sie für ihre Entwicklung zur Mündigkeit benötigen.» (Dolores und Hendrik)

Wie können Wünsche Wirklichkeit werden?

«In alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König…» – so fangen manche Märchen an. Das letzte Märchen in der Sammlung der Gebrüder Grimm, «Der goldene Schlüssel», erfüllt Wünsche, aber nicht in der gewünschten Reihenfolge. Und am Schluss dürfen wir nicht mal in das goldene Kästchen reinschauen!

«Zur Winterszeit, als einmal ein tiefer Schnee lag, musste ein armer Junge hinausgehen und Holz auf einem Schlitten holen. Wie er es nun zusammengesucht und aufgeladen hatte, wollte er, weil er so erfroren war, noch nicht nach Hause gehen, sondern erst Feuer anmachen und sich ein bisschen wärmen. Da scharrte er den Schnee weg, und wie er so den Erdboden aufräumte,

fand er einen kleinen goldenen Schlüssel. Nun glaubte er, wo der Schlüssel wäre, müsste auch das Schloss dazu sein, grub in der Erde und fand ein eisernes Kästchen. Wenn der Schlüssel nur passt! dachte er, es sind gewiss kostbare Sachen in dem Kästchen. Er suchte, aber es war kein Schlüsselloch da, endlich entdeckte er eins, aber so klein, dass man es kaum sehen konnte. Er probierte, und der Schlüssel passte glücklich. Da drehte er einmal herum, und nun müssen wir warten, bis er vollends aufgeschlossen, und den Deckel aufgemacht hat, dann werden wir erfahren, was für wunderbare Sachen in dem Kästchen lagen.»

Wie können Wünsche Wirklichkeit werden? Der erste Schritt ist eine notwendige Aufgabe, um warm zu bekommen (Holz sammeln), dann wird aus dem «Sich Verbinden» ein Willensimpuls (Feuer machen), und aus der Verbindung mit der Welt (Schnee/Erde) kommt etwas aus der Welt entgegen: der goldene Schlüssel. Mit diesem Schlüssel entsteht das Vertrauen in die Welt und in sich selbst.

Dieses prozessuale Lernen an der Welt und an sich selbst ist einer der Schlüssel der Pädagogik Rudolf Steiners: sich betätigen (ob es jetzt Brot backen ist im Kindergarten oder die «Reihen» hüpfen in der 1. Klasse), sich seelisch mit der Materie, mit dem Stoff verbinden, und aus dieser Verbindung entsteht Dialog, Begeisterung, Lebensfreude («Wir backen Brot den ganzen Tag» – «Ich zähle bis unendlich») und Verbindlichkeit («Ich bin für meine Rose verantwortlich», sagt der kleine Prinz von Saint Exupéry).

Dieser kostbare Drei-Schritt verbindet den jungen Menschen, der die ganze Welt kennenlernen will, auf solche Weise, dass die grosse Welt da draussen und die kleine Welt in mir drinnen zusammengehören. Und dieses Grundgefühl ist Gold wert!

Aus dem Vertrauen zur Welt findet sich das Kästchen, also das Kostbarste in mir selbst.

Der Zugang zum Kästchen ist jedem Menschen heilig, und diesen Zugang zu finden, können wir alle einander gegenseitig helfen, unterstützen, zutrauen, wünschen.

Barbara Sarasin-Reich

Barbara Sarasin-Reich ist seit 1986 Kindergärtnerin an der Rudolf Steiner Schule in Bern, seit 2013 im Kinderhaus Vogelflug. Seit 2002 wirkt sie auch als Dozentin an der Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) bzw. in der Leitung der Elementarpädagogik in Dornach. Seit Sommer 2019 gehört sie (wieder) dem Vorstand an und nimmt die Standortleitung der Schule in Bern wahr.

Wünsche – nicht einfach (zu) erfüllen, aber als Anregungen aufgreifen

Gerne reagiere ich auf die Wünsche der Schülerinnen und Schüler der Integrativen Mittelschule (IMS), die im Schwerpunkt-Artikel der «forum»-Ausgabe Nr. 2 zusammengefasst waren. Aber schon bei der ersten Lektüre habe ich gemerkt, wie einerseits treffend die meisten Wünsche sind und andrerseits wie anspruchsvoll es wäre, sogar in mancher Hinsicht fragwürdig oder gar unmöglich, diese Wünsche unmittelbar zu erfüllen. Ich kann nun nur darüber schreiben mit dem Ziel, den Lesenden zu zeigen, dass mich die formulierten Wünsche anregen, öffnen, auch Zweifel auslösen, mich aber sogar zu Wesentlichem zurückführen.

Zur Einführung ein Umweg

Am liebsten aber möchte ich über einen Umweg beginnen, indem ich einige Steiner-Wünsche zitiere, die mich beschäftigen. 1922, bei der ersten Durchführung einer 10. Klasse (also beim Beginn der heutigen IMS), redet Rudolf Steiner mit den Lehrpersonen, die sich auf ihre neue Aufgabe vorbereiten:

«Und wenn man (als Lehrperson) *in sich empfindet das intensivste Interesse an den einzelnen Weltfragen..., dann redet die Welt aus einem...; und aus so etwas muss Schwung kommen...; Schwung, der vor allen Dingen auf die Fantasie geht; denn trotzdem die Kinder die Neigung zu urteilen aus sich heraus entwickeln, wird gerade das Urteil aus der Fantasiekraft geboren.»*

Ach! Wie nah stehen Steiner und Kafka zueinander! Franz Kafka schreibt ins Tagebuch: *«Du bist die Aufgabe. Kein Schüler weit und breit.»*

Rudolf Steiner wünscht sich von den Lehrpersonen eine ganz konkrete Haltung: «*Wenn man eben einfach den Unterricht von der 9. in die 10. Klasse so fortsetzt, dass er denselben Charakter in der 10. wie in der 9. Klasse hat, dann reagiert die kindliche Seele in einer ungünstigen Weise.»*

Und was muss eine Lehrperson in der 10. Klasse hinbekommen? *«Rätsel müssen über die Welt und ihre Erscheinungen in der jugendlichen Seele entstehen.»*

Wie klar leuchtet mir dieser Wunsch ein! Kann ich das nun umsetzen? Ich nehme mir vor, von diesem Ziel nicht abzurücken, auch wenn es schwer ist. Im ähnlichen Sinn möchte ich die Wünsche der Schülerschaft aus dem «forum» Nr. 2 ernst nehmen.

Ich konzentriere mich auf die zwei schwierigsten Themen: Hausaufgaben und Informatik.

Weniger Hausaufgaben?

Wenn Schülerinnen und Schüler von uns Lehrpersonen weniger Hausaufgaben wünschen, fordern sie uns

auf, Hausaufgaben kritisch zu hinterfragen. Tatsächlich möchte ich in diesem Bereich kritischer werden, meine Gewohnheiten beim Unterrichten überdenken und Neues ausprobieren.

Rudolf Steiner war interessanterweise gegenüber Hausaufgaben eher skeptisch eingestellt, was ich auch spannend finde. Trotzdem möchte ich nicht an einer Schule arbeiten, wo auf Hausaufgaben gänzlich verzichtet wird. Selber habe ich als Kind und Jugendlicher von gewissen Aufgabenstellungen zu sehr profitiert, als dass ich lieber ohne ausgekommen wäre, was nicht heisst, dass ich sie als Schüler immer pflichtbewusst ausgeführt habe. Zuerst beschreibe ich einige Arten von Hausaufgaben, die in meinen Augen sinnvoll sind. Lesen ist für die Schule fast unentbehrlich. Und ich habe den Verdacht, dass das Lesenlernen wichtiger ist, als unsere aktuelle Schulpraxis zu vertreten bereit ist. Es ist vielleicht nicht für alle entscheidend, aber für die meisten Jugendlichen sind die Entwicklungschancen durch die Lektüre unvorstellbar gross. Wenn unser Unterricht regelmässig sinnvolles Lesen auslösen würde, wären wir schon stark, stärker wohl als jetzt.

In diesem Zusammenhang hat mich die Bemerkung einer Kollegin aus einer anderen Schule traurig gemacht: Sie gebe keine Leseaufgaben, denn man könne nie genau kontrollieren, ob die Aufgaben erledigt würden. Natürlich hat sie auch recht: Lesen ist immer «freiwilliger» als Schreiben. Ach! Gerade deshalb ist es reizvoll! Also: Lektüre bleibt für mich eine sinnvolle Hausaufgabe.

Das Üben pflegen, Freiraum lassen

Dann kommen die freiwilligen Aufgaben. Mich beglückt es sehr, wenn ich erlebe, wie auf eine Unterrichtsanregung hin, beispielsweise ein Gedicht zu schreiben, ein junger Mensch mir am nächsten Tag mit scheuem Stolz das neu entstandene Gedicht zeigt. Solches muss an unserer Schule seinen Platz behalten. Ein Ja also zu Lese-Hausaufgaben!

Auch die Kultur des Übens ist auf gut gestellte Aufgaben angewiesen. Kein Musikinstrument, keine Fremdsprache kann ohne Üb-Anstrengung erlernt werden. Zeichnen, Turnen und Rechnen werden besser beherrscht, wenn sie kontinuierlich geübt werden. Üben kann und soll man natürlich während des Unterrichts, aber ganz ohne Hausaufgaben kommt man wohl nicht aus.

Welche Hausaufgaben sind entbehrlich? Wohl viele.

Natürlich sind Aufgaben kontraproduktiv, wenn sie demotivieren. Überfordernde und unterfordernde Fragestellungen sind möglichst zu vermeiden. Oft ist ein Freiraum in der Themenwahl oder bei den

Ausführungsmöglichkeiten sinnvoll. Freiräume sind für die Kinder und Jugendlichen eine Art Vertrauenserklärung und wirken für jede Altersstufe inspirierend. Sind die Hausaufgaben, die wir an unserer Schule momentan einfordern, gut überlegt? Manchmal gewiss. Manchmal, vermute ich, müssten sie inspirierter sein, differenzierender, zur Abwechslung auch aus andern Fächern kommen, aus Kunst, Sport, Musik.

Der begonnene Klärungsprozess, wie unsere Schule mit dem Lehrplan 21 und den zugehörigen Vorgaben der Erziehungsdirektion umgeht, wird auch in dieser Hinsicht Früchte tragen. An anderen Schulen reduziert man die Hausaufgaben zugunsten von mehr Lektionen. Wollen wir das? Was wünscht unsere Elternschaft? Fragen, die beantwortet werden müssten.

Mehr Informatik?

Der Wunsch nach mehr Informatik (und früher) soll bei der Umfrage unter einigen Schülerinnen und Schülern der IMS am häufigsten vorgekommen sein. Natürlich nicht nur mehr mediale Nutzung von Informatik, sondern auch mehr Lernen über diese Nutzung und den kritischen Umgang damit.

Auch zu diesem komplexen Thema möchte ich einige Gedanken zu formulieren versuchen, vor allem, um zu zeigen, wie wichtig wir Lehrpersonen diesen Wunsch selber finden. Momentan arbeiten verschiedene Arbeitsgruppen an unserer Schule an dieser Thematik. Einerseits steht die Zusammenarbeit mit den Eltern im Vordergrund, andrerseits erhoffen wir Lehrpersonen uns mehr Klarheit durch die Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21.

Ich schreibe diese Zeilen gerade in einem Lagerhaus in Gysenstein, wo zwei 12. Klassen fünf Tage lang intensiv für ihre individuellen Abschlussarbeiten einen schriftlichen Teil entwerfen. Fast alle benutzen ein Laptop, fast alle sind kontinuierlich online; Smartphones werden überall geduldet. Wie viele kommen unter diesen Bedingungen gut vorwärts? Im Allgemeinen funktioniert das recht gut. Viele der Schwierigkeiten, die aufkommen, sind auch vorhanden bei jenen (wenigen), die noch Bücher konsultieren, Lexika nachschlagen und nur von Hand schreiben.

Was in der Schule – und was zu Hause?

Diese jungen Menschen haben an unserer Schule fast keinen Zugang zu virtuellen Medien gehabt. Inwiefern sind sie aber dadurch benachteiligt worden, dass sie bisher eine Schule besucht haben, wo verhältnismässig wenig virtuelle Medien direkt im Unterricht benutzt werden? Ich frage einige. Nein, sie fühlen sich

dadurch nicht benachteiligt, den Umgang haben sie eher daheim gelernt. Aber die Schule sollte künftig ab der Pubertät gute Übungsfelder anbieten, das schon. Aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern wirken wir Lehrpersonen manchmal zu wenig souverän im Informatikbereich. Die älteren mehr als die jüngeren natürlich.

Dass die Schule ihre Lager und Projekte sonst ohne Handys durchführt, finden sie gut. Hier die Empfehlung, manchmal mehr, manchmal weniger zulassen. Beim nächtlichen Rundgang sehe ich einen Jugendlichen, der im dunklen Schlafzimmer, eingerollt im Schlafsack mit seinem Laptop auf dem Bauch, eine Filmserie heimlich schaut. Wie sollte ich das beurteilen? Gibt es eine Medienerziehung vom Elternhaus oder von der Schule, die das verhindern würde? Mir kommt keine Antwort.

Offene Türen für weitere Wünsche

Mit weiteren Wünschen, etwa nach mehr selbständigen Lernprozessen und stärkerem Praxisbezug im theoretischen Unterricht, rennen Schülerinnen und Schüler bei uns Lehrpersonen offene Türen ein. In dieser Hinsicht versuchen wir, einzeln und kollegial, seit einer Weile unseren Unterricht zu optimieren. Momentan strengen wir uns an, die zukünftigen Berufslehrlinge konkreter und differenzierter zu begleiten.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den aktuellen Bedürfnissen der Mittelschülerinnen und -Schüler und der eingangs zitierten Zielsetzung Rudolf Steiners? Wenn junge Menschen unsere Schule besuchen, sehnen sie sich nach intensiven, lebenspraktischen und nachhaltigen Lernerfahrungen. Unsere Mittelschule wird sich positiv entwickeln, wenn wir diese Wünsche ernst nehmen.

Richard Begbie

Richard Begbie ist seit 1987 Lehrer an unserer Schule in Ittigen und unterrichtet wechselnd Englisch, deutsche Sprache und Literatur. Er wirkt in der Integrativen Mittelschule (IMS; 9.–12. Schuljahr) auch als Klassenbetreuer. Seit 2008 ist er als Kollegiumsvertreter Co-Vorsitzender des Schulvorstands; er verantwortet im Vorstand den Kompetenzbereich Pädagogik. Zudem leitet er regelmässig Weiterbildungskurse für Englischlehpersonen an Gymnasien

«Lasst uns weiter wünschen!»

Wie lesen sich die in der «forum»-Ausgabe Nr. 2 formulierten Wünsche der Schülerinnen und Schüler in den Augen der Eltern? Welche Antworten drängen sich ihnen auf in der Wahrnehmung derselben? Wie realitätsnah oder -fern ist dieses Wünschen? Schulvater Thomas Meyer hat seine Gedanken dazu fomuliert.

«Viele Freunde oder eine Freundin für jedes neue Kind», als Einstieg ein liebevoller Wunsch, der von allen sicher gerne angenommen wird. Viele scheinen bereits sehr zufrieden mit ihrer Schule zu sein, eine Schülerin ist gar «wunschlos glücklich».

Mehr Unterricht im Freien abzuhalten, wurde angeregt, was überrascht an unserer Institution. Auch weitere individuelle Wünsche widerspiegeln besonders die persönliche Befindlichkeit. Stets einen gangbaren Mittelweg zu finden, der möglichst allen gerecht wird, ist besonders für Lehrkräfte immer wieder eine Herausforderung.

Ein Schüler wünscht sich, wie an der Staatsschule üblich, jährlich zusätzlich fünf freie Halbtage. Der Vorschlag mag verführerisch klingen, aber für die Schule und Klassen entsteht viel Aufwand und Unruhe, und auch Projekte (Musik/Theater) würden in den Abläufen beeinträchtigt. Die bisherige flexible Handhabung hat sich bewährt und scheint für Steinerschulen stimmiger zu sein.

«Weniger Schule oder keine Hausaufgaben», ein Anliegen, das profan klingen mag. Das Eingrenzen der persönlichen Freiheit rückt jedoch gerade im Jugendalter stark ins Bewusstsein, und es wird nach Szenarien gesucht, die während der Schulzeit mehr Autonomie

bieten. Den Unterricht auch mitgestalten zu können, ist sicher für die Jugendlichen sehr motivierend.

Ein Schüler meinte, er könnte mithilfe des Handys im Fremdsprachenunterricht rasch Vokabeln nachschlagen und sich so mündlich häufiger beteiligen. Der Einsatz von Handys kann an der IMS zeitlich klar begrenzt durchaus sinnvoll sein. Die Gefahr der Ablenkung durch private Nutzung ist jedoch latent. Für den genannten Einsatz täte es ein guter alter Diktionär wohl auch.

Der Wunsch nach neuen technischen Geräten wurde mehrfach geäussert. Diese garantieren aber noch keine fundierte Ausbildung. An der Staatsschule werden enorme Ressourcen für die IT ausgegeben, die dann in anderen Bereichen fehlen. Ökologische Einwände gilt es also auch zu bedenken.

Wie ist ein Computer aufgebaut? Wie erstelle und organisiere ich meine Dateien? Wie schütze ich meine persönlichen Daten? Chancen und Gefahren neuer Medien und viele weitere – auch praktische – Themen können auch ohne neueste Gerätschaften vermittelt werden.

Innovation ist aber auf diesem Gebiet im Medienzeitalter gefragt, und die Entwicklung eines für die Steinerschule pädagogisch stimmigen Medienunterrichts steht an.

Ein brennender Wunsch blieb noch aus, den der Autor im Sinne vieler Klimaaktivist/innen nachholen möchte: Könnte der Betrieb unserer naturverbundenen Schule dereinst klimaneutral funktionieren? Das Schuldach in Ittigen beispielsweise hätte für Fotovoltaik enormes Potenzial.

Lasst uns weiter wünschen, Visionen verwirklichen, Herausforderungen annehmen und an ihnen wachsen!

Thomas Meyer, Gitarrenlehrer und Musiker, ist Vater einer 11.-Klässlerin in Ittigen

Ich wünsche mir…

Während ich nochmals die Wünsche der Elternschaft der 1. Klasse («forum» Nr. 2) durchlese, frage ich mich unweigerlich, was ich mir denn für meine Kinder wünsche, die aktuell den Kindergarten und die Spielgruppe im Kinderhaus Vogelflug besuchen. Möglichst kurz und prägnant ausgedrückt: Ich wünsche mir, dass die Schulzeit meinen Töchtern Erfahrungen und Beziehungen ermöglicht, durch welche sie die Welt und sich selbst erkennen, damit wir sie später gestärkt ins Leben entlassen dürfen. Meine Wünsche scheinen in eine ähnliche Richtung zu gehen, wie jene der Eltern aus dem vor mir liegenden Artikel. Wir alle wünschen uns eine liebevolle und achtsame Begleitung, die unsere Kinder stärkt und ihnen eine umfassende Entfaltung ermöglicht. Wir wünschen ihnen lustvolles Lernen und zur Schule gehen – eine Umgebung, durch welche sie ein Bewusstsein für sich als Menschen, aber auch für die Welt entwickeln lernen. Letztlich wünschen wir unseren Kindern eine unbeschwerte Kindheit, Mut, Freude, Kraft und die Kunst des Erkennens – dass sie sich selbst und die Welt «sehen» dürfen. Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, so die Hoffnung, werden die Kinder den Herausforderungen des Lebens standhalten, ihr Leben selbstbestimmt leben, sich als ganzheitliche Wesen in unserer Welt wahrnehmen und in dieser wirken und tätig sein wollen.

Schule als erweiterte Familie

Als ehemalige Steinerschülerin stellt sich mir natürlich auch die Frage, inwiefern mich die Schulzeit tatsächlich gestärkt hat. Ich schaue auf eine wunderbare Schulzeit zurück. Ich erinnere mich an das Formenzeichnen, Malen, die Theaterstücke in Fremdsprachen, die Nibelungen-Sagen und unzählige, spannende Geschichten während der ersten drei Schuljahre. Später sind mir das Malen, Gestalten, der Werkunterricht, das Sternkundelager, das viele Musizieren und natürlich das

8.-Klasse-Spiel in guter Erinnerung. Diese Aufzählung könnte selbstverständlich noch sehr viel länger gehen. Für mich persönlich war es von unschätzbarem Wert, mich in der Schulgemeinschaft aufgehoben zu wissen. Ich fühlte mich in einem sehr verlässlichen Netz verschiedener Familien und Lehrpersonen geborgen. In diesem Sinne bedeutete mir die Schule eine «erweiterte Familie», eine feste Basis, hier konnte ich Wurzeln schlagen – ein Geschenk fürs Leben.

Auf die Welt vorbereiten

Ich möchte mich nicht unkritisch zeigen. Es gab auch Erfahrungen, die nicht so einfach waren. So zum Beispiel, als Linkshänderin fünf Jahre lang erfolglos in der Heileurythmie zur Rechtshänderin therapiert zu werden. Zweifel sind mir auch bis heute geblieben, ob zum Beispiel der Epochenunterricht für mathematikschwächere Schüler/innen eine zeitgemässe Lösung sein kann. Dennoch, die Unterstützung und Stärkung, die ich durch die Schule erleben durfte, würde ich nie infrage stellen.

Ich bin der Überzeugung, dass eine progressive Haltung der Schule im Einklang mit den Grundlagen der Pädagogik nach Rudolf Steiner möglich, aber auch notwendig ist. Wir möchten unsere Kinder auf die Welt bestmöglich vorbereiten. Dafür sollen sie Stärkung und Entfaltung erleben dürfen, aber auch die Möglichkeit, sich altersgerecht mit Entwicklungen unserer Zeit auseinanderzusetzen und sich positionieren zu lernen. Hierhin gehört für mich beispielsweise das Thema der bereits vielbesprochenen «Medienmündigkeit». Für unsere Kinder, aber auch für die Schule als Institution wünsche ich mir, dass es gelingen mag, hier zukunftsgerichtet Brücken zu bauen.

Naomi Kunz

Naomi Kunz, Ethnologin und Redaktorin, ehemalige Steinerschülerin (Bern, Spiez) und Mutter zweier Töchter am Kindergarten Vogelflug, ist neu im Redaktionsteam des «forum».

steinerzitat

Stimmung

«Da muss man ernst machen damit, dass der Mensch gerade mit Bezug auf die wichtigste geistige Eigenschaft dadurch produktiv wird, dass er sich das Kindliche bewahrt für das ganze Leben.

Ein Dichter, ein Künstler ist man, wenn man immer die Betätigung des Kindes mit dem reifen Menschen in sich beleben lassen kann. Immer ein gesetzter Kerl sein, nicht mehr mit seinem Denken, Fühlen und Wollen – das jetzt mit den dreißiger Jahren reifere Begriffe aufgenommen hat – kindlich, innerlich kindlich verfahren zu können, immer nur ein gesetzter Mensch sein, das ist für den Lehrer nicht die geeignete Lebensstimmung. Sondern das ist für ihn die richtige Lebensstimmung: mit allem, was er selber erfährt, was er selber kennenlernt, wieder in die Kindheit zurückgehen zu können. Er wird ja natürlich nicht so in die Kindheit zurückgehen, wenn er für sich selber ist, dass er, wenn er zum Beispiel eine neue Tatsache kennenlernt, sie sich in lallenden Worten beschreibt. Aber er wird so zurückgehen können, dass er sich an dieser neuen Tatsache so freut, so intensiv freut, wie das Kind sich an der Wahrnehmung einer neuen Tatsache des Lebens freut. Kurz, das Seelisch-Geistige soll zurückgehen in die Kindheit, nicht das äußerlich Leibliche.

Dann wird natürlich viel abhängen von der Stimmung, die zwischen dem Lehrer und den Schülern entsteht. Denn wenn Sie zum Beispiel über das Leben, über die Natur so reden, dass Sie sich daran erfreuen wie das Kind selbst, dass Sie darüber erstaunt sind wie das Kind selbst, dann ist das die richtige Stimmung.»

(Rudolf Steiner in Stuttgart am 29. August 1919. In: «Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches», GA 294, Achter Vortrag.)

Dieses Zitat aus dem ersten Lehrerkurs vor hundert Jahren ist eine der vielen Antworten, die Rudolf Steiner auf die – z.T. latenten – Fragen der Teilnehmer gab. Das Staunen über das scheinbar Bekannte wiederzufinden – man kann es üben.

Urs Dietler

Waldorf 100: internes Kollegiums-Projekt

Am 24. Mai wurde in Bern gemeinsam mit den anderen Steinerschulen der Kantone Bern und Solothurn «Waldorf 100» auf sehr lebendige, vielseitige Weise gefeiert. Gleichzeitig war es ein Anliegen der Leitungen der Pädagogischen Konferenzen in Bern, Ittigen und Langnau, dieses Jubiläum auf eine mehr verinnerlichte, individuelle Art zu begehen.

Persönliche Vorbereitung…

Dieses Projekt wurde folgendermassen gestaltet: Alle Kollegiumsmitglieder erhielten einen pädagogischen Vortrag von Rudolf Steiner zum persönlichen Studium. Allerdings auf ganz freilassende Weise, man konnte an dieser Arbeit teilnehmen oder auch nicht. Frei war man auch in der Art der Beschäftigung mit «seinem» Vortrag, allerdings gab es dazu Anregungen: Zum Beispiel wichtige Kernsätze für sich neu formulieren, den Vortrag zusammenfassen, ihn zu einem Gedicht verdichten, in ein anderes Medium übersetzen, als Zeichnung, als Bewegungsform.

Diese persönliche Arbeit begann in der Karwoche und fand am 7. September – dem Eröffnungstag der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 – einen gemeinsamen Abschluss im Schulhaus in Ittigen. Auch dazu beruhte die Teilnahme ganz auf der eigenen Entscheidung. Grundanliegen dieser kurzen Feier am Samstag, 7. September war, dass alle Teilnehmenden etwas von ihrem Vortragstudium in die Gemeinschaft tragen sollten und dass eine gemeinsame Eurythmie als verbindendes Element erlebt werden konnte. Dadurch sollte in Erinnerung an den Beginn der anthroposophischen Pädagogik ein erneuter, ideeller Grundstein gelegt werden.

Eine würdige Feier

Als Vorbereitung auf diesen Tag waren wir aufgefordert worden, einen prägenden Satz aus unserem Vortrag im Wortlaut oder in eigener Formulierung mitzubringen. Auf diese Weise kam am Morgen des 7. Septembers in der Eingangshalle des Schulhauses in Ittigen eine sehr eindrückliche Vielfalt von Sätzen zusammen, vorgetragen und auf einer Tafel festgehalten. Daraus kann ich hier nur wenige zitieren:

– «Der Lehrer muss hineintragen in die Schule ein seelisches Atmen.»
– «Ehrfurcht, Enthusiasmus, schützende Gebärde.»
– «Das innerlich Schönste auf der Welt, der werdende Mensch.»
– «Die Welt muss in der Schule leben.»
– «Schafft geeignete Willensbildungs-Umgebung.»

Den Abschluss machte, wie schon erwähnt, Eurythmie zu den Vokalen und zu einer Musik von Bach im grossen Saal mit der Form der harmonischen Acht. Eine würdige Feier, für die hier auch ein Dank an die Gestalter ausgesprochen sei.

Dringliche Frage

Ganz persönlich möchte ich hier noch anfügen, dass mich die Feiern zu «Waldorf 100» – öffentlich und intern – zu der dringlichen Frage führen: Wie gründen wir auf Vergangenem Zukünftiges, wie suchen wir immer wieder Erneuerung in den Grundlagen der anthroposophischen Pädagogik, wie werden wir den kommenden Generationen gerecht?

Blanche-Marie Schweizer

Ein weiterer Markstein in der Qualitätsentwicklung

Am 13. November hat an unserer Schule im Rahmen der Anwendung des Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität» eine ganztägige Evaluation stattgefunden. Die Mitglieder verschiedener Gremien unserer Schule besprachen in Gruppenrunden ihre Arbeit – gezielt befragt von Franziska Spalinger, die im Auftrag der Zertifizierungsgesellschaft Confidentia die externe Evaluation durchführte.

Ein besonderes Augenmerk wurde diesmal auf die Aufgaben und Entscheidkompetenzen der verschiedenen Stufenkonferenzen des Kollegiums gelegt. Abschliessend zog Franziska Spalinger Bilanz – nicht nur des Evaluationstages, sondern auch im Rückblick auf die zehn Jahre, in denen sie unsere Schule als Auditorin begutachtet hat. Nun steht ein Wechsel an: Die nächste Evaluation in rund einem Jahr wird voraussichtlich eine andere externe Fachperson leiten.

Vorstand und Kollegium danken Franziska Spalinger für die wertvollen Impulse, die sie mit kritischem Aussenblick und reicher Fachkenntnis unserer Schule in den ersten zehn Jahren der Arbeit mit «Wege zur Qualität» gegeben hat. (BV)

Weitere Informationen zum Qualitätsverfahren: www.steinerschule-bern.ch/schule/#WEGEZURQUALITAET

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Jahresversammlung in Rekordtempo – in rekordkurzem Bericht

Dynamisch geleitet von Richard Begbie, durch Jolanda Kägi mit Sternenweisheit aus der Lagerwoche der 6. Klasse von Ittigen bereichert, mit einem aussagekräftigen Destillat aus dem ausführlichen Jahresbericht von Bruno Vanoni gewürzt, durch die Verabschiedung von Simon Odermatt durch Gerhard Schuwerk mit leiser Melancholie gefärbt, durch die einstimmige Wahl von Barbara Sarasin Reich aber gleich wieder optimistisch gestimmt, durch René Aebersolds Präsentation der Schulrechnung 2018/19 mit einem Überschuss von 56 000 Franken befeuert, nach einer schmackhaften Pausenverpflegung aus Robert Brauns Berner Schulküche mit dem Budget 2019/20 geerdet und mit dem Ausblick auf Basarstimmung und Kerzenziehduft auf dem Münsterplatz abgerundet – so verlief, in aller Kürze zusammengefasst, die Jahresversammlung des Schulvereins am Donnerstag, 24. Oktober 2019, im Saal der Schule in Bern. Eine Mitgliederversammlung, die in Rekordtempo eine halbe Stunde früher als geplant beendet war – passend dazu sei auch ein rekordkurzer «forum»-Bericht dazu erlaubt…

Mit Zuversicht ins zweite Jahrhundert

Als langjähriger Mitarbeiter an der Schule in Bern erfüllte mich diese Jahresversammlung mit Dankbarkeit, als ich im Jahresbericht hörte, wie viel Engagement jedes Jahr von den Eltern, dem Kollegium und dem Vorstand aufgebracht wird, damit die Pädagogik Rudolf Steiners an unseren drei Standorten lebendig werden kann, und als mich die präsentierten Zahlen der Jahresrechnung erahnen liessen, welche immense Anstrengungen die Finanzierung des Wagnisses «Freie Schule» jährlich erfordert. Zuversichtlich stimmte mich die Absicht, dass der Renovationsbedarf der Schulhäuser dringlich und in einer ersten Phase finanziell abgesichert angegangen werden kann, dass die Kantonsbeiträge für drei weitere Jahre gesprochen wurden, dass der leichte Rückgang der Schüler/-innenzahlen im Vergleich mit der gesamtschweizerischen Entwicklung minim ausfällt und dass die Selbstverwaltung der Schule dynamisch entwickelt wird. Die Erhöhung des Vorgabelohns der Lehrkräfte nährte bei mir die Hoffnung, dass unsere Schule für junge, zukünftige Lehrkräfte auch finanziell ein attraktiver Arbeitsplatz sein kann. So wollen wir also in Dankbarkeit, Zuversicht und Hoffnung das zweite Jahrhundert Waldorfpädagogik angehen.

Christian Bart,

Klassenlehrer in der Schule in Bern

Das 30. Chorkonzert unter der Leitung von Stefan Werren

«Unermüdlicher ‹Motor› des Ganzen war einmal mehr Stefan Werren.» Das schrieb die Berner Tageszeitung «Der Bund», als sie vor 25 Jahren über das Chorkonzert an unserer Schule berichtete. Stefan Werren, der Chorleiter, «kämpfte, motivierte, forderte, stützte und verdeutlichte ebenso energisch wie mitreissend. Werren überzeugte als klar strukturierender, temperamentvoller Chorleiter wie auch als gradliniger, zielstrebiger Interpret und als ebenso strenger wie gütiger Pädagoge. – Solche Musiklehrer bräuchte die Jugend …!»

«Schwierig und anstrengend»

Einen «solchen Musiklehrer» haben wir – heute, 25 Jahre später, immer noch! Im kommenden Januar wird er sein 30. Chorkonzert dirigieren. Das dreissigste. Während eines Jahres mit den Jugendlichen der Integrativen Mittelschule (IMS) erarbeitet, wöchentlich auch mit dem Elternchor geprobt – und in der intensiven Schlussphase zu einem grossen Ganzen zusammengefügt. «Es liegt im Wesen der Sache, dass eine solche Arbeit schwierig und anstrengend ist», schrieb Stefan Werren selber vor 20 Jahren in einer «forum»-Nummer dazu. Und er schrieb dabei nicht primär über seine eigene Arbeit, sondern über die Ausdauer, die das jährliche Einstudieren eines klassischen Chorwerks von den Schülerinnen und Schülern wie auch von den begleitenden Lehrpersonen erfordere.

«Es ist dies jedesmal ein äusserst intensiver und anstrengender Prozess, während zwölf Monaten ein grosses Werk bis zur ‹Konzertreife› zu bringen», schrieb Stefan Werren 1996 in der Schrift zum 50-Jahr-Jubiläum unserer Schule. «Eine unschätzbare Gefühls- und Willenserziehung, die dazu noch Freude macht und schliesslich grosse Befriedigung bringt.» Wer schon mal mitgesungen hat, weiss, in welch gewaltigem Ausmass das beglückende Gelingen der jährlichen Chorkonzerte ihrem Leiter Stefan Werren zu verdanken ist. Er prägt den Chor mit unendlicher Geduld und feinem Humor, mit starkem Einfühlungsvermögen, ansteckender Begeisterung – und viel pädagogischem Geschick.

«Kraft und Überzeugung»

Und dass es vor allem das braucht, hat 2001 der «forum»-Bericht zur damaligen Darbietung von Mozarts

Markanter Wechsel in der Ombudsstelle

Kaum zu glauben: 15 Jahre lang, seit 2004, hat sich Thomas Spalinger ehrenamtlich in der Ombudsstelle unserer Schule engagiert, lange Jahre als Koordinator und immer als tragendes Mitglied. Dank seiner reichen Erfahrung als Schulvater in Ittigen und aus seiner Tätigkeit in sozialtherapeutischen Institutionen, dank seiner breiten Aus- und Weiterbildung, insbesondere in Familien- und Schulmediation sowie Supervision, hat er in unterschiedlichen Konfliktfällen fruchtbare Vermittlungsarbeit leisten können. Dem Vorstand hat er aus kritischer Warte, aber stets in unterstützender Absicht wertvolle Impulse zur schulinternen Weiterentwicklung gegeben.

Dank an drei langjährige Ombudspersonen

Bei «Rückblick und Rechenschaft» gemäss unserem Qualitätsverfahren hat sich Thomas Spalinger diesen Sommer in der Gemeinsamen Konferenz von der Aufgabe als Ombudsperson entlasten lassen. Kollegium und Vorstand haben ihn nicht gerne verabschiedet, aber sie haben es mit allem Verständnis für den Rücktritt nach so vielen intensiven Jahren getan – und vor allem einen grossen Dank ausgesprochen. In der gleichen Konferenz haben auch Susanne Kocher und Ursula Zimmermann ihr Engagement in der Ombudsstelle beendet, auch sie wurde verabschiedet mit grossem Dank. Ursula Zimmermann war fünf Jahre lang Verbindungsperson zum Berner Kollegium, bis zu ihrer Pensionierung in diesem Sommer. Susanne Kocher wirkte seit

Requiem hervorgehoben: «Unser Chor ist nicht freiwillig: also ist die Chorarbeit nicht in erster Linie eine künstlerische, musikalische Angelegenheit, sondern eine pädagogische.» Das schrieb damals ein Lehrerkollege, um Stefan Werrens erstes Chorleiter-Jahrzehnt zu würdigen: «Es braucht ein rechtes Mass an Kraft und Überzeugung, die Chorarbeit Jahr für Jahr immer wieder anzugehen.»

Nun hat es Stefan Werren schon zum 30. Mal getan. In unverbrauchter Frische und mit positivem Blick auf die jungen Menschen, die er als Chorleiter vor sich sieht und aufmerksam wahrnimmt. Wer alte Zeitungsberichte und «forum»-Artikel über «seine» Chorkonzerte liest, kann nur staunen, dass er immer noch, auch nach 30 Jahren und mindestens 2000 unterrichteten Jugendlichen, so ist und wirkt: von klassischer Musik durchdrungen, der modernen Jugend verbunden, sodass man spürt: Gern hat er beides – die jungen Menschen und die Chormusik.

«Sport für die Seele»

Noch einmal sei, um die Konstanz und Leistung hinter 30 Jahren Chorleitung zu illustrieren, ein weiterer Bericht aus einem zwanzigjährigen «forum» zitiert: «Fünf Minuten vor Probenbeginn: An die zweihundertfünfzig Schüler/innen schwirren im Saal herum. Ohrenbetäubender Lärm. Auf den Podesten rangeln, treten, kichern… Nie und nimmer wird er die zum Schweigen bringen, denk ich mir. Geschweige denn zum Singen!» Das schrieb und dachte eine Lehrerkollegin von Stefan Werren nach der miterlebten Generalprobe von Händels Messias. Doch nach dem Chorkonzert lautete ihr Fazit so: «Aus Mündern, die sonst ‹megageil› und ‹henneblöd› schreien, kommen geistliche Texte (…) Sport für die Seele ist das.»

Dafür, dass Stefan Werren solche und alle anderen Chorkonzert-Wunder seit 30 Jahren möglich macht, gebührt ihm der grosse Dank der ganzen Schulgemeinschaft. Und tosender Applaus an den Konzerten am 18./19. Januar (Schule in Ittigen) und 24. Januar (Französische Kirche, Bern) sowie den Generalproben an den Vortagen – nach dem sanften Ausklingen des modernen Requiems von Karl Jenkins.

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand

dem Zusammenschluss der drei Schulstandorte im Jahr 2010 in der gemeinsamen Ombudsstelle mit; zuvor war sie in der Schule in Langnau aktive Schulmutter gewesen und fünf Jahre lang auch Mitglied der damaligen Schulleitung. Psychologin und Psychotherapeutin von Beruf, hat auch sie wertvolle Vermittlungsarbeit als Ombudsperson für unsere Schulgemeinschaft geleistet.

Dank an neugewählte Ombudspersonen

Nach dem grossen Wechsel haben sich erfreulicherweise rasch drei Vertrauenspersonen finden lassen, die sich gemäss Reglement in die Ombudsstelle wählen liessen: Das Berner Kollegium hat Klassenlehrerin Juliane Obrist gewählt. Der Elternrat Langnau wählte Stefan Locher, in Langnau aufgewachsen, jetzt in Bern Schulvater und beruflich als Heimleiter tätig. Und der Elternrat Ittigen hat Philippe Häni gewählt, ausgebildeter Sekundarlehrer und kirchlicher Sozialarbeiter sowie Schulvater in Ittigen.

Weitere Angaben zu den neuen und zu den bisherigen Ombudspersonen sind auf Info-Blättern an allen Schulstandorten zu finden, aber auch in jedem «forum» (siehe «Wichtige Kontaktadressen», Seite 26). Kollegium und Vorstand danken allen für die anspruchsvolle Mitarbeit in diesem vertrauensbildenden Gremium, das an unserer Schule seit 1998 in Konfliktfällen vermittelt.

Richard Begbie und Bruno Vanoni;

Co-Vorsitz Vorstand

Lust aufs Schülersein!

Vor einigen Jahren kam ein Büchlein mit dem Titel «Lust aufs Lehrersein» von Christoph Wiechert, dem ehemaligen Leiter der pädagogischen Sektion am Goetheanum, heraus. Nicht dass ich hier ein neues Buch ankündigen möchte, aber der Titel hat mich angeregt, zwei schon zu Beginn des neuen Schuljahres durchgeführten Anlässen einen ähnlichen Titel zu geben: «Lust aufs Schülersein!» Es handelt sich dabei um den Sporttag und den Michaelilauf. Beiden Anlässen liegt eine gewisse Lust, eine Freude zugrunde, die gerade unsere Schule auszeichnet.

Sich auf spielerische Weise messen – am Sporttag

Neben den klassischen Lernfächern dürfen sich unsere Schülerinnen und Schüler auf sehr spielerische Weise messen und zeigen, was sie auch sonst noch können. Hier gilt es die ausserordentlich hohe Sozialkompetenz hervorzuheben, die sich bei beiden Anlässen gezeigt hat.

Beim Sporttag zum Beispiel wurden sämtliche Disziplinen – vom Weitsprung, Hochsprung, Kugelstossen, Ballweitwurf bis zum Hundert- und Tausendmeterlauf – im Klassenverband durchgeführt. Wenn man den Klassen zuschaute, so wurden alle angefeuert, und jede Weite, jede Höhe, jede Schnelligkeit, jede Ausdauer wurde honoriert, sodass alle so gut sein durften, wie sie waren. Diese Grundhaltung, die eine höchst soziale und zwischenmenschlich wertschätzende ist, motivierte alle, dabei zu sein und an die eigenen körperlichen und mentalen Grenzen zu stossen.

Genau hierin liegt der Mehrwert: Nicht die Leistungen des Einzelnen stehen im Vordergrund und nicht nur die Bestleistungen werden honoriert, sondern jede Anstrengung, an die eigenen Grenzen zu stossen – egal mit welchem Ergebnis – und die Wahrnehmung der Gemeinschaft dieser Anstrengung tragen zum eigenen Fortschritt, aber auch zur Entwicklung der Gemeinschaft bei.

Abgerundet wurde der Sporttag am Nachmittag mit einem grossen Volleyballturnier, wo auf vier Feldern über 20 (!) Mannschaften klassendurchmischt angetreten sind. Auch hier stand die Freude am gemeinsamen Spiel im Vordergrund.

Mit allen Sinnen dabei sein – am Michaelilauf

Ein Lied mit Wasser gefülltem Mund summen, tasten, Büchsen bewerfen mit einer verdunkelten Taucherbrille, Rätsel lösen, Nüsse knacken, durch einen dunklen Gang kriechen, Deckengolf spielen und vieles mehr: Dies durften in klassendurchmischten Gruppen die 3. bis 6. Klassen in Ittigen beim traditionellen Michaelilauf erleben. Gemeinsam mit allen Sinnen dabei sein, Wertschätzung bei der Rangverkündigung allen Gruppen gegenüber, gemeinsam singen und einer Geschichte zuhören stärkt den Zusammenhalt und das Vertrauen.

Da bekommt man doch «Lust aufs Schülersein!». Auch wenn ich hier aus dem Blickwinkel des Lehrers und Vaters schreibe, so denke ich: Eigentlich bin ich doch auch noch Schüler. Denn wie viel kann ich täglich von unseren Schülerinnen und Schülern lernen, sodass sich mir die Frage stellt: Kann man nicht Schüler und Lehrer zugleich sein?

Abschliessend möchte ich noch einen grossen Dank all denjenigen aussprechen, die mit Initiative und Können für uns solche Anlässe ermöglichen.

Karl-Johannes Gerwin,
Vater von drei Buben (3.–7. Klasse)
und Eurythmielehrer in Ittigen

Rückblick auf ein Jahr Standortleitung

Ein Grundsatz unserer Schule ist, dass sie selbstverwaltet durch das Kollegium der Lehrpersonen geführt wird. In der heutigen Zeit der ständig zunehmenden Komplexität und Vielfalt der Aufgaben gilt es, hierzu neue Wege zu finden. Der Schritt zur Einführung einer Standortleitung an der Schule in Langnau ist einer davon.

Schulführung durch Kollegium gestärkt

Das Besondere an dieser partizipativen (statt direktiven) Standortleitung ist, dass sie per Definition Teil des Kollegiums ist (und diesem nicht übergeordnet). Die Bündelung von aktuellen Schulführungsaufgaben durch die Standortleitung wirkt sich insofern stärkend aus, als das Kollegium effektiv und im Sinne von «Wege zur Qualität» (WzQ) weiterhin Prozesse anstossen und Entscheidungen treffen kann – die pädagogische Arbeit bleibt für die Lehrpersonen jedoch im Vordergrund.

Nach der Einführung der Standortleitung in der Schule in Langnau im August 2018 war bald klar, dass dank dieser Neuerung mehr Transparenz, ein besserer Informationsfluss und eine einfachere und zeitsparende Koordination in verschiedenen Bereichen möglich wurde. Für den Elternrat zum Beispiel sind laut eigener Aussage die Klarheit und die Entlastung aufgrund der neuen Standortleitungsaufgaben spürbar. Noch nicht ganz deutlich für alle ist, wie die Entscheidungskompetenz verteilt ist: Die Standortleitung entscheidet grundsätzlich nicht allein, sondern mit dem Kollegium bzw. nachdem ihm die Aufgabe übertragen worden ist (gemäss der «Dynamischen Delegation» nach WzQ). Diese Tatsache muss noch mehr «in den Köpfen» verankert werden.

Klare Adresse für Anfragen

Als Beispiel für die Triage-Aufgabe der Standortleitung kann angeführt werden, dass Anliegen von Eltern in Bereichen, die nicht bestimmte Lehrkräfte betreffen,

nun direkt an die Standortleitung gerichtet werden können, sei dies telefonisch oder über die direkte Mailadresse (leitung.langnau@steinerschule-bern.ch). Anfragen von Aussenstehenden oder Behörden, die via Sekretariat eintreffen, aber nicht in dessen Zuständigkeitsbereich gehören, werden intern an die Standortleitung weitergeleitet. So fallen informelle Auskünfte und Verantwortungsunklarheiten weg.

Bewährt hat sich, dass ich als Standortleiterin wöchentlich in der Konferenz über relevante Vorkommnisse aus meinem Bereich berichte, sodass das ganze Kollegium transparent informiert ist. Viele der Anfragen werden ausserdem von der Standortleitung in die Konferenz eingebracht, damit gemeinsam entschieden werden kann.

Enge Zusammenarbeit mit anderen Gremien

Die Zusammenarbeit mit und in anderen Gremien (Konferenzleitung, Konferenzkoordination, Personalkommission, Vorstand) unterstützt den Informationsfluss und hilft, den wichtigen Blick für die gesamte Schule zu behalten. Ein wichtiger Teil meiner Arbeit im ersten Jahr als Standortleitung waren Weiterbildungen im Bereich Schulführung und Qualitätsverfahren, damit die Aufgabe auch kompetent ergriffen werden kann (im Sinne des WzQ-Gestaltungsfelds «Können»).

Dass das 40-Prozent-Pensum im ersten Jahr nur knapp ausreichend war, hing sicher mit der Einführung der neuen Struktur und mit der Einarbeitung zusammen; das zweite Jahr wird nun zeigen, ob hier noch Anpassungen nötig sind. Das Mandat der Standortleitung Langnau ist von Vorstand und Kollegium bis Januar 2024 verlängert worden. Wir sind gespannt, wie sich die Aufgabe weiterentwickelt – die Einführung einer Standortleitung hat sich jedenfalls in Langnau als erster Schritt in die richtige Richtung bewährt.

Marianne Etter-Wey, Standortleitung Schule in Langnau

Kontakt: siehe «Wichtige Kontaktadressen», Seite 26

Die Bäume erzählen

Späte Sonne durchbricht den Morgennebel. Die Bäume erzählen vom gestrigen Tag, von Kinderstimmen, Gelächter, Zurufen, Axthieben und Motorsägelärm, von warmen Znünibrötli und dem Knistern des Feuers.

Am Morgen nach dem Umwelttag stehe ich auf dem neu entstandenen Platz für den wöchentlichen Kindergarten-Waldtag.

Ein neuer Weg mit kunstvollen Stufen um Baumwurzeln herum, eine stabile Brücke, weitere Treppen, ein Weggeländer, ein Holzunterstand neben der Feuerstelle, ein geräumtes «Läss», das auf Schnee wartet, damit es zur Rutschbahn werden kann.

Das alles ist binnen weniger Stunden unter den vielen fleissigen Händen entstanden… – und ich staune.

So haben alle jetzigen Schülerinnen und Schüler für die zukünftigen, die Jüngsten, die jetzt im Kindergarten sind, einen Platz angelegt, an den sie wöchentlich gehen und den sie nach ihren eigenen Bedürfnissen weiter gestalten können. Vier gefällte «Sturmholztannen» warten der Dinge, die da auf sie zukommen. Werden sie zu Bänken, zu Kunstwerken, zu Geländern oder Treppenstufen im neuen Gelände?

Zum Abschluss des Umwelttages durften alle eine kleine Eiche pflanzen – neues Leben nach dem verheerenden Sturm vor bald drei Jahren, der hier viele mächtige Tannen wie Zündhölzer geknickt hat.

In der Nähe des Waldlehrpfades entdecke ich beim Weitergehen Zwergenhäuser aus Rinde und Moos, aus Gräsern geflochtene Gebilde, Tannzapfenstrassen, in einem Baumstumpf gar ein dreistöckiges Zuhause für kleine Wichte und auf einem Geländer eine Farbreihe aus Herbstblättern – Spuren des gestrigen Wirkens.

Drei Tage später begegne ich den Kindergartenkindern beim Erproben der Brücke und des Rundweges um den Waldplatz. Erneut ist der Wald erfüllt mit Kinderstimmen, fröhlichem Geschnatter und munteren, teils vorsichtigen Schritten.

Am Sonntag danach komme ich wieder hier vorbei, und eine junge Familie verlässt gerade den Platz.

Ein neuer Lebensraum ist entstanden.

Regula Pfenninger,

Förderlehrerin in der Schule in Langnau

Der Umwelttag 2019: 100 Eichen und eine Brücke

Der jährlich stattfindende Umwelttag der Steinerschule in Langnau fand diesen Herbst in Ortsnähe, im Schützenwald, statt. Ziel war es, das seit Jahrzehnten, Jahrhunderten bestehende «Läss» von Dornen und Ästen freizuräumen, über dieses eine Brücke zu bauen, zwei Wege anzulegen, einen Waldplatz für den Kindergarten zu gestalten und – zu guter Letzt – 100 Eichen zu pflanzen.

Der Sturm Burglind hatte im Januar 2018 Löcher in den Wald geschlagen. Die grossen Stämme wurden dieses Frühjahr mit zwei Seilbahnen geräumt. Der Sturm hatte hauptsächlich Rot- und Weisstannen zu Fall gebracht. Im Schützenwald treffen wir neben diesen Nadelbäumen in grosser Zahl Buchen und Ahorne an. Um neben diesen Laubbäumen der Eiche ein grösseres Gewicht zu

15 Fragen an Christa Aeschlimann

Wie und wann bist du eigentlich Lehrerin geworden?
Nach vielen Jahren Musikunterricht durfte ich vor acht Jahren in Ittigen die 1. Klasse übernehmen; gleichzeitig habe ich mit dem Lehrerseminar (Afap) in Dornach begonnen.

Was fasziniert dich besonders an deinem Beruf?
Bei der Arbeit mit den Kindern muss ich flexibel sein, kreativ, mich immer wieder auf Neues einlassen, nach Lösungen suchen…nicht stehen bleiben und doch versuchen, die Ruhe zu bewahren.

Welches ist die grösste Herausforderung einer Lehrperson in dieser Zeit?
Allem und allen gerecht zu werden.

Was erfüllt dich mit Hoffnung?
Zum Beispiel die letzte Nationalratswahl, an der alles auf einmal so grün wurde.

Was ist dein Lebensmotto?
Ich bin auf dem Weg. Manchmal ist dieser Weg breit, manchmal steinig und holprig mit vielen Löchern und Pfützen, gerade und auch mal kurvig… aber da ich auf dem Weg bin, geht es immer weiter und wer weiss, was noch kommt?!

Wo kannst du am besten arbeiten?
Überall dort, wo es warm ist.

Was ist deine Lieblingsbeschäftigung in der Zeit, die dir während dem Schulegeben noch bleibt?
Würzige Gerichte aus Nordafrika kochen, lesen und an Musiktheaterprojekten herumstudieren.

Eine Frage an die Musikerin: Was ist deine Lieblingsmusik?
Ich liebe klassische Musik! Ein Werk, das ich besonders liebe, ist das Streichquartett Nr. 8 op. 110 (gewidmet den Opfern des Faschismus und des Krieges) von Dimitri Schostakowitsch.

Welches ist deine Lieblingsgestalt in den Märchen, Legenden oder Geschichten der ersten Schuljahre?
Frau Holle.

Welche Ausbildung würdest du nachholen, wenn du könntest?
Bühnenbildnerin.

---

geben – bisher war sie dort nur vereinzelt anzutreffen, obwohl sie zu den einheimischen Baumarten gehört –, wurde von jedem Schüler und jeder Schülerin an einem sonnigen Platz eine Eiche gepflanzt.
84 Schüler und Schülerinnen, 18 Erwachsene, 204 Hände. Es ist erstaunlich, was gemeinsam in Handarbeit geschaffen werden kann. Zum Beispiel eine Brücke über das «Läss[1]» aus vier Meter langen Baumstämmen. Am Morgen mussten noch alle mühsam durch das «Läss» klettern, um den Waldplatz zu erreichen. In der Znünipause war die Brücke schon begehbar. Nachmittags wurde sie noch mit einem Geländer versehen.

Eine Brücke über das «Läss»? Vielen ist dieser Begriff nicht mehr geläufig. Hinten im Schützengraben wurden früher – wie in vielen steilen, schwer zugänglichen Wäldern im Emmental – die Holzstämme durch ein «Läss», eine glatte Geländerinne, zu Tale gebracht. Diese Arbeiten wurden bei gefrorenem Boden mithilfe von Zugpferden durchgeführt. Das «Läss» im Schützenwald zieht sich vom Naturlehrpfad abwärts der östlichen Krete des Schützenbachs entlang und ist seit dem Umwelttag-Einsatz der Schüler und Schülerinnen gut erkennbar und begehbar.

Aus einem Bericht von Susanne Marienfeld, Lehrerin Schule in Langnau, für die «Wochenzeitung für das Emmental»

---

[1] *Wer mehr über solche Mundartausdrücke wissen will, findet viele im «Schweizerischen Idiotikon», dem Dialektwörterbuch: www.idiotikon.ch*

Welche natürliche Gabe möchtest du besitzen?

Ich würde mir wünschen, dass mich nichts aus der Ruhe bringt!

Wofür bist du dankbar?

Es gibt vieles, für das ich dankbar bin!

Ich bin dankbar, dass ich die Musik habe und mit Kindern künstlerisch arbeiten kann.

Ich bin dankbar für meine eigenen Kinder, die mich vieles gelehrt haben.

Ich bin dankbar, dass ich in Langnau an der Schule arbeiten darf…

Wer ist für dich ein persönliches Vorbild?

Pina Bausch, Tänzerin.

Wer ist für dich ein berufliches Vorbild?

Alle, denen das Wohl der Kinder wichtig ist…

Alle, die mit Begeisterung unterrichten…

Alle, die am Verzweifeln sind und doch weitersuchen…

Welches ist dein Lieblingsbuch?

Von Rafik Schami: Sophia, oder der Anfang aller Geschichten

Die Fragen hat Aya Wenzelburger aus dem Fragekatalog der «forum»-Redaktion ausgewählt.

Christa Aeschlimann

12 Jahre Steinerschule

Musikstudium mit der Geige und Bratsche

Unterwegs mit dem Théâtre de la Grenouille, Biel

Konzerte hier und dort

Theaterpädagogik

Musikunterricht an der Musikschule Köniz und der Geigenbauschule Brienz

Lehrerseminar

Klassenlehrerin

Klangwerkstatt für Kinder an der Musikfestwoche Meiringen*

Frau, Mutter, Grossmutter

**Einblick in dieses Engagement gibt ein illustrierter online-Bericht, aus dem auch das Porträtfoto stammt. Foto: Jungfrau Zeitung/Lia Näpflin – www.jungfrauzeitung.ch/artikel/166 114/*

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

Der Sportunterricht an der Waldorfschule

Auf dieses Buch haben wir lange gewartet. Während es in Bezug auf Methodik und Didaktik für viele Bereiche der Waldorf/Steinerschule schon lange – zum Teil aus den Anfangszeiten – Untersuchungen, Kompendien und Lehrplanstudien gab und immer neu gibt, gab es für den Bereich Bewegung, Turnen, Sport kein gründliches und umfassendes Praxisbuch, das auf menschenkundlichen Grundlagen beruhte. Der Wunsch nach einem solchen Werk wurde wiederholt an den Trägerkreis, der die alljährlich stattfindenden internationalen Turnlehrertagungen organisiert, herangetragen – nun ist es da.

Umfassend und praxisnah

Als Herausgeber konnten Gerlinde Idler, die lange im Trägerkreis tätig war, und Lutz Gerding gewonnen werden. Es entstand unter Mitwirkung weiterer 18 ausgewiesener Praktiker im Turn-, Sport- und Bewegungsunterricht. Dazu gehört Jürg Bigler von unserer Schule, der seit 35 Jahren an den Turnlehrertagungen teilnimmt, dort Kurse leitet und seit sieben Jahren im Trägerkreis mitwirkt. Das Buch deckt alle wohl denkbaren Aspekte der Themenvielfalt «Bewegung» ab. Erstaunt studierte ich das Inhaltsverzeichnis, das diese Fülle konzentriert aufzeigt. Nach einführenden Texten zu menschenkundlichen Aspekten der Bewegung und des Sportunterrichts folgt ein grosses Kapitel zum Sportunterricht an den einzelnen Klassenstufen 1 bis 12. Zu jeder Klassenstufe findet sich ein Motiv. Zum Beispiel 4. Klasse: «Ich und Du» – die Frage nach der Begegnung; 7. Klasse: «Innere und äussere Grenzen» – Entdecker und Erfinder; 11. Klasse: «Standpunkt und Ziel: der Speer» – Individualisierung und Perspektivenwechsel. Dies wird bezüglich der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen begründet und steht im Zusammenhang mit den Themen und Didaktiken der entsprechenden Altersstufen. Hier wird auch der Wunsch der Turnlehrer verständlich, ihr Fach in Absprache und Koordination mit den Klassenlehrkräften und Fachlehrer/innen zu unterrichten, zu beidseitigem Gewinn.

Grosses Potenzial

Beim Studium einzelner Kapitel, die auch jeweils eine Lektion minutengenau vorstellen, wurde mir bewusst, dass hier ein grosses Potenzial liegt. In einem weiteren

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T
Daniela Wüthrich, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

034 402 12 80
Marianne Etter-Wey (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch

031 920 01 47 P
078 829 04 39 M
Barbara Sarasin-Reich, Alleeweg 24, 3006 Bern sabe@me.com

031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

079 455 28 81
Caroline Witschard, Waldeggstrasse 73, 3097 Liebefeld caroline.witschard@gmx.ch

Standortleitung Schule in Bern

031 920 01 47 (P)
078 829 04 39 (M)
Barbara Sarasin-Reich, Alleeweg 2, 3006 Bern, sabe@me.com

Konferenzleitung Schule in Ittigen

078 860 04 40
Jonas Iff, Herrengasse 11, 3011 Bern; jonas.iff@live.com

033 222 71 68
Jolanda Kägi, Stationsstrasse 29, 3626 Hünibach jolanda.kaegi@bluewin.ch

Standortleitung Schule in Langnau

034 402 12 80
Marianne Etter-Wey, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch

031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renate.fahrni@lorraine.ch

031 332 11 24
Philippe Häni, Habstettenstrasse 1b, 3065 Bolligen, 079 751 56 75 philippe.haeni@bluewin.ch

031 370 12 24
Stefan Locher, Kirchbergerstrasse 60, 3008 Bern, lo-st@gmx.ch

077 490 19 21
Juliane Obrist, Speerstrasse, 8805 Richterswil, juliane.obrist@bluewin.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

Kapitel geht es um eine Übersicht über die «Inhaltliche Vielfalt des Fachs Sport». Wieder öffnet sich eine erstaunliche Weite des Gebiets «Bewegung an der Schule». Da geht es um die sogenannte Bothmergymnastik, die der noch von Rudolf Steiner gerufene Fritz Graf von Bothmer entwickelte und für viele «Aussenstehende» das «Waldorfturnen» repräsentiert. Dieses Buch zeigt die Erweiterung dieses Anliegens. Da geht es aber auch um die Qualität des Spielens, um das Geräte- und Bodenturnen, die Qualität und Wichtigkeit der Leichtathletik (siehe das Kapitel von Jürg Bigler), es geht um Schwimmen, Tanz und Zirkus, Wintersport, Erlebnispädagogik, Klettern und ja: um Fussball.

Ein durchdachtes Praxis- und Werkbuch

Dies alles ist spannend zu lesen, der Anregungen sind viele. Im letzten Kapitel wird das selbstverantwortliche Lernen, die Inklusion, das Projektorientierte und Fächerübergreifende Lernen an der Oberstufe thematisiert. Zum Schluss folgen Leitlinien des Sportunterrichts an Waldorf/Steinerschulen.

Das Ganze präsentiert sich als durchdachte und in der Praxis erprobte Lehrplanvorschläge, ganz im Sinne des an Steinerschulen immer neu und individuell erarbeiteten Lehrplans, der sich vom Kind her ausbildet. Es ist ein Praxis- und Werkbuch, das den Turn- und Sportunterricht in neuem Licht zeigt und Mut und Freude am Gestalten dieser Unterrichtsstunden hervorruft.

Anschauliche Gestaltung

Das Buch ist mit seinen 300 Seiten in grossem Format sehr anschaulich gestaltet, mit vielen Bildern und in angenehmem, leserfreundlichen Satz präsentiert. Turn- und Sportlehrer/innen werden es mit Gewinn studieren – aber auch allen anderen Kolleg/innen sei es ans bewegte Herz gelegt. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, dass einzelne Kapitel des Buches an Elternabenden besprochen werden.

So wünsche ich diesem Werk viele Leser/innen und das, was es beabsichtigt: diesen Unterrichtsbereich zu bereichern und zu impulsieren.

Urs Dietler

«Der Sportunterricht an der Waldorfschule»
Herausgegeben von Gerlinde Idler und Lutz Gerding
Verlag Freies Geistesleben
Stuttgart 2018

Kreativ Werkstatt Hansen
Begleitung und Unterstützung bei Ihren Projekten in
Werken – Gestalten – Abenteuer
Freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme sowie ein persönliches Kennenlernen!
Jürgen Hansen, Tel. 076 324 71 81, juergenhansen@gmx.ch
mehr Infos unter www.kreativwerkstatthansen.ch

Ihr Ansprechpartner im
Todesfall und der **Bestattung**
Kurt Nägeli und Team
aurora
das andere Bestattungsunternehmen
aurora Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar
031 332 44 44
Spitalackerstrasse 53
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung
Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?
Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch
(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Rätsel gelöst: wo und wie unsere Schule im Pfadiheim begann…

«Klein und unscheinbar» habe die Rudolf Steiner Schule mit 21 Schülern in Bern begonnen, «unterhalb des alten Tierspitals, in den Räumen eines Pfadfinderheims». So werden die Anfänge unserer Schule in der Festschrift beschrieben, die im September 1978 zur Einweihung unseres Schulhauses in Ittigen erschienen war. Der Start in einem Pfadiheim wurde von einem der beiden Gründungslehrer beschrieben: Max Zumbühl hatte am 5. März 1946 zusammen mit Hans Jaggi die Bewilligung des kantonalen Erziehungsdirektors (im Umfang von zwei Sätzen!) zur Eröffnung einer privaten Schule erhalten.

Es begann im Pfadiheim Schwyzerstärn…

Doch in welchem Pfadiheim unsere Schule begann, ist mir jedenfalls in den letzten Jahren immer ein Rätsel geblieben. Im Vorfeld der regionalen «Waldorf-100»-Veranstaltung zum 100. Geburtstag der weltweit allerersten Steinerschule (der Freien Waldorfschule in Stuttgart) wollte ich es (nochmals) wissen. Eine Umfrage innerhalb der Schulgemeinschaft führte zu keinen eindeutigen Ergebnissen, erhärtete aber die Vermutung: Es musste das Pfadiheim der Abteilung Schwyzerstärn gewesen sein, in Bahnhofnähe gelegen, am Abhang zur Aare, gleich hinter der Reitschule.

Erste Anfragen beim Pfadiverein ergaben noch keine Bestätigung. Aber dann stieg verdankenswerterweise der Pfadi-Historiker Peter Hafen ins Archiv. «Steinerschule im Pfadiheim», schrieb er bald einmal zurück: «Viel an Dokumenten ist nicht zu finden.» Aber immerhin, «geng söfu»: Im Protokoll der Hauptversammlung des Heimvereins wurde am 19. September 1946 festgehalten, dass die Steinerschule zwei Zimmer nur in der Sommerzeit mieten könne, da das Heim später durch die Pfader belegt sei. Und danach kam es zu einem Hin-und-Her, das im Pfadiarchiv mit drei Briefen belegt ist – und finanzielle Nöte erkennen lässt, die unsere Schule von der Gründungszeit über Jahrzehnte hinweg weiterplagen sollten…

… mit Ringen um einen Mieterlass…

Unter Berufung auf einen Vertrag vom 9. Mai 1946 wurde der Steinerschule nämlich das Mietverhältnis auf den 6. Oktober gleichen Jahres gekündigt. Am 3. Oktober folgte, vermutlich aufgrund einer Bitte der Schule um Mieterlass, der Bescheid, dass die Miete für die Sommerferienzeit nicht erlassen werde, da die gemieteten Räume «mit Mobiliar und Schulmaterial ständig belegt» gewesen seien. Und am 24. Oktober fiel dann «nach gründlicher Besprechung» der definitive Entscheid, dass dem Gesuch um «Erlass der ausstehenden Miete von Fr. 175.– nicht entsprochen werden» könne. Der Grund: Amortisation und Unterhalt des Pfadiheims müssten aus freiwilligen Beiträgen der Pfadereltern bestritten werden. Aber in «entgegenkommender Weise» wurden der Schule immerhin 50 Prozent der ausstehenden Miete erlassen.

… bis zum Umzug in die Villa Eigerstrasse 24

Wann genau und wie die Berner Steinerschule aus dem Pfadiheim an die Eigerstrasse 24 zügeln konnte, geht aus den Akten weder der Pfadi noch unserer Schule hervor. Der ältesten (mir bekannten) Broschüre über die Berner Steinerschule aus den frühen 50er-Jahren ist zu entnehmen, dass die 1895 vom berühmten Architekten Eugen Stettler erbaute und deshalb als «erhaltenswert» eingestufte Villa nach dem Einzug der Schule 1946/47 einer eigens dazu formierten «Hausgenossenschaft» gehörte. Mitglied und somit Miteigentümer konnte werden, wer einen unverzinslichen Anteilschein von mindestens 25 Franken kaufen wollte. Heute gehört das erste Schulhaus unserer Schule unserem Schulverein; es dient dem Kinderhaus Vogelflug und hätte eigentlich schon lange renoviert werden sollen – wenn da nicht weiterhin knappe Finanzen wären.

Bruno Vanoni

Mehr zur Gründungszeit unserer Schule im «Schulkreis» (Zeitschrift der Schweiz. Schulbewegung), Herbst 2019, erhältlich beim Autor via oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch oder online: steinerschule.ch/schulkreis

in eigener sache

Wechsel im «forum»-Redaktionsteam und Neuerungen in Sicht

Das «forum»-Jahr begann in der Nummer 1 mit der Ankündigung von neuen Mitgliedern des Redaktionsteams – und es endet auch wieder so: Nina Freudiger hat die Schlussredaktion dieser Nummer ein letztes Mal besorgt, muss nun aber die zeitaufwendige Aufgabe wieder aufgeben. Herzlichen Dank für die professionelle Arbeit!

Neu arbeiten am «forum» mit: David Aebi, Schulvater in Bern, ist für Illustrationen besorgt; Jürg Bigler vertritt das Kollegium Bern im Redaktionsteam; als Berner Schulmutter (und ehemalige Steinerschülerin) wirkt Naomi Kunz mit.

Anregungen für «Renovation» willkommen

Eine Arbeitsgruppe des Redaktionsteams wird in nächster Zeit in Zusammenarbeit mit der Druckerei rubmedia einige Neuerungen erarbeiten. Gedacht wird an eine «sanfte Neugestaltung», den Einsatz von Farbdruck, eine Ergänzung mit einer online-Ausgabe zum Blättern. Wer will, kann Wünsche und Anregungen mitteilen, am einfachsten per E-Mail an:
forum@steinerschule-bern.ch

Nur noch vier statt sechs Ausgaben pro Jahr

Vom Vorstand bereits gutgeheissen ist eine Reduktion der Zahl der jährlichen «forum»-Ausgaben, auch um Arbeitsaufwand zu sparen und die Schlussredaktion zu entlasten. Das nächste «forum» wird somit erst Mitte März erscheinen. Noch ist die Schlussredaktion nicht für alle künftigen Nummern abgedeckt. Wer sich vorstellen könnte, jede zweite Nummer zu redigieren, melde sich bitte ebenfalls via erwähnte Mailadresse.

Bruno Vanoni, im Vorstand
verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit

Im Bauernpraktikum auf dem Weltacker

Da ich im Bauernpraktikum in Attiswil war, konnte ich mit der Bauernfamilie den Weltacker beim Bleuerhof besuchen (www.bleuerhof.ch/weltacker.shtml). Dabei entdeckte ich einiges, wie zum Beispiel Erdnuss- und Sojapflanzen, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Auch optisch ist der Weltacker eine schöne Sache und auf jeden Fall sehenswert.

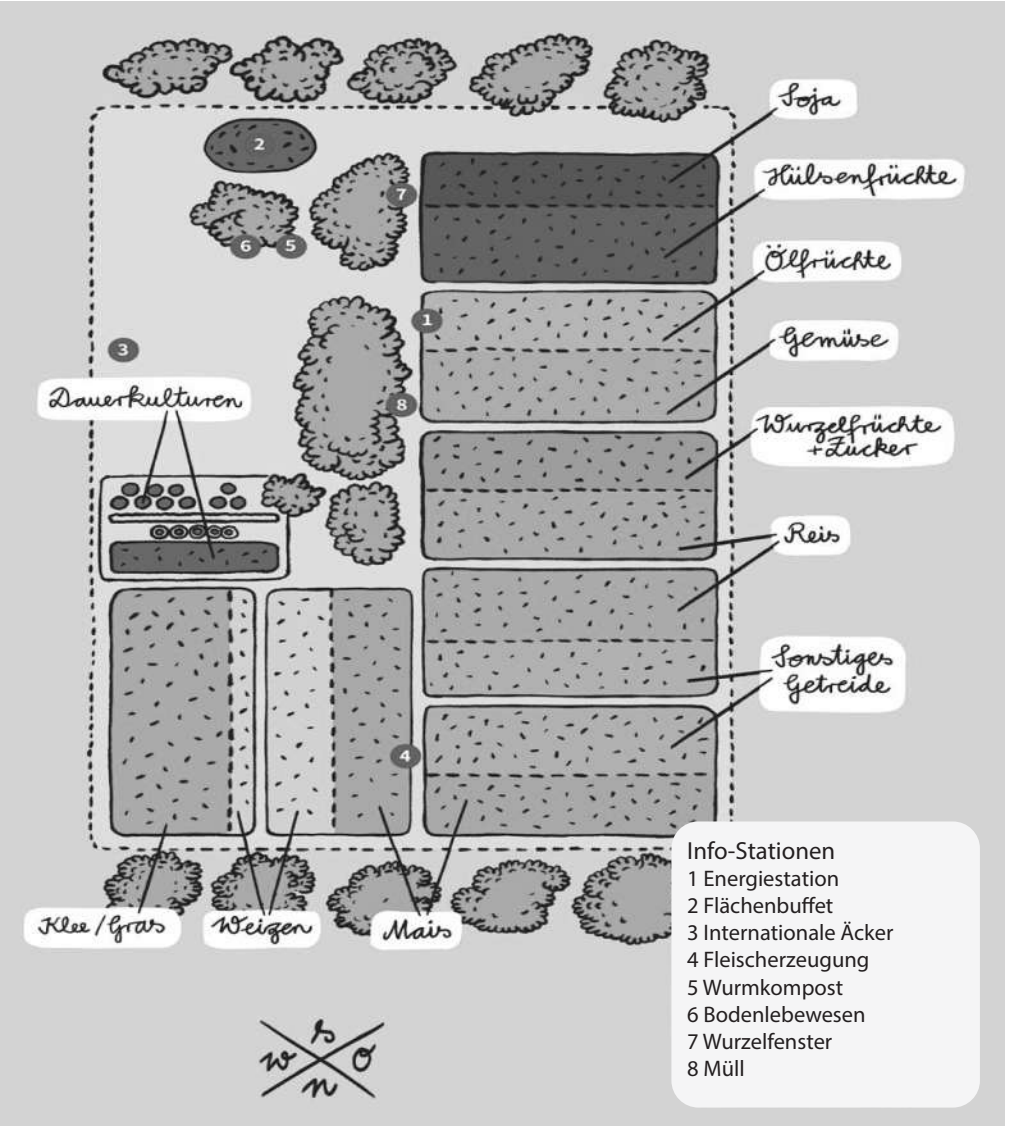
Der Weltacker

Wenn die Gesamtackerfläche durch die Einwohner der Erde geteilt wird, erhält man etwa 2000 Quadratmeter pro Person. Das Grundkonzept des Weltackers ist es, auf diesen 2000 m² die wichtigsten rund 50 Ackerkulturen der Welt, also alles was der Mensch braucht, anzubauen, und zwar in dem Grössenverhältnis, in denen sie auf den 1,4 Milliarden Hektar Ackerflächen dieser Welt wachsen.

Der erste Weltacker entstand in Berlin. Von dort aus verbreitete sich die Idee in die Länder: Syrien, Türkei, China, Schottland, Schweden, Schweiz, Demokratische Republik Kongo, Kenia, Lichtenstein, Luxemburg und Frankreich. In all diesen Ländern gibt es heute Weltäcker.

Eine interessante Webseite dazu ist mym2.de, auf welcher man einen Rechner findet, mit dem man ausrechnen kann, wie viel Fläche eine Mahlzeit zum Wachsen benötigt. Man kann auch eigene Gerichte erstellen, berechnen und speichern lassen.

Sehr spannend ist auch das sogenannte Flächenbuffet, welches sich auf dem Weltacker befindet. Dabei handelt es sich um Teller, auf denen Mahlzeiten abgebildet sind. Auf ihren Rückseiten sieht man den Flächenbedarf der jeweiligen Mahlzeit. Beispielsweise braucht ein gemischter Salat nur 0.35, eine Portion Spaghetti Bolognese jedoch 1.9 Quadratmeter.



Wenn man über den Acker spaziert, fällt einem vor allem die Vielfältigkeit der Pflanzen auf. Denn auf dem Acker wächst: Getreide, Obst, aber auch Futter für die Tiere, die man verzehrt und Genussmittel wie: Tabak, Kakao und Kaffee. Auf dem Acker gibt es sogar genügend Platz, um Baumwolle anzupflanzen.

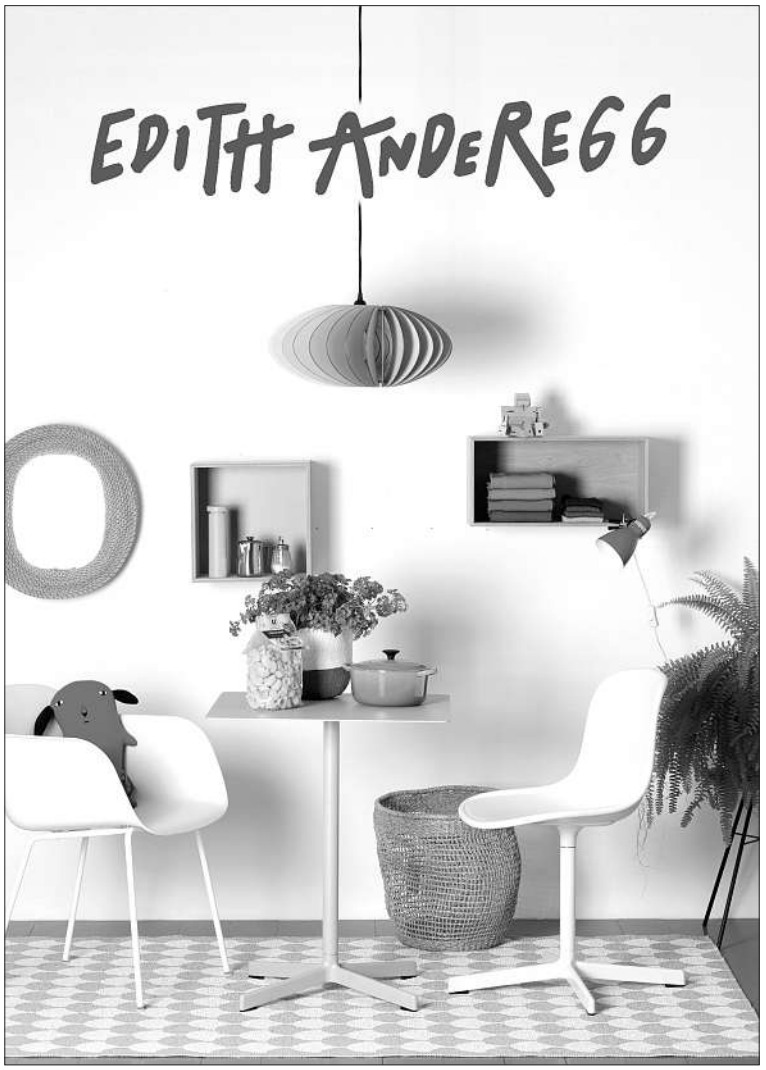
Momentan gibt es in der Schweiz zwei Weltäcker. Einen in Nuglar SO und einen in Attiswil BE. Allerdings soll bald einer in Überlingen DE am Bodensee entstehen, der sehr nahe an der Schweiz liegen wird.

Quellen und interessante Webseiten zum Thema: weltacker-attiswil.ch, 2000m2.eu/de/

Illustrationen von Annika Huskamp I www.annikahuskamp.com

Ich glaube, dass ich in Zukunft mehr auf die Herkunft meiner Ernährung achten werde. Ich hätte nicht gedacht, dass zwei Schweine die ganzen 2000 Quadratmeter bis zur Schlachtung für Futter verbrauchen, während man darauf 8500 kg Kartoffeln anbauen könnte.

Tobias Braun, 9. Klasse, Steinerschule in Bern



kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Zu vermieten für Ferien

Schönes, altes Chalet in Le Sépey, waadtländische Alpen. Günstig zu vermieten. Familienfreundlich, ideal zum Skifahren und Wandern. Auskunft erteilt Familie Schär 061 702 02 79 – erikaschaer@gmx.ch

Beweglich bleiben!

Eurythmiekurs, montags von 18–19.15 Uhr; Rudolf Steiner Schule in Ittigen; Karl-Johannes Gerwin 078 913 55 10

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
David Aebi (Bildredaktion)
Jürg Bigler
Nina Freudiger (Schlussredaktion)
Regula Glatz (Bildredaktion)
Yvonne Hegi
Johannes Hintzen
Naomi Kunz
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30–17560–7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM / KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2100 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern / Bern
Druck:
rubmedia Wabern / Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema / redaktionsschluss der nächsten nummern

Jahresthema 2020 (nur noch vier Ausgaben): Klima

Nr. 1 2020: Schwerpunktthema: Arbeitsklima, erscheint Mitte März,

Redaktionsschluss: 15.1.2020

Nr. 2 2020: Schwerpunktthema: Raumklima, erscheint Mitte Juni,

Redaktionsschluss: 15.3.2020